

Arbeiterkampf

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg

Erscheint jeden Freitag nachmittags. Bezugspreis pro Jahr monatlich 21.50 RM. Durch die Post monatlich 24.00 RM. Eine Beilagsbeilage: Freitag 2. Gehilfenstreik (Kochschüler) 14. Januar 1941 u. 22.61. Gehilfen-7-5 Uhr. Schriftleitung: Januar 1945. Erscheinung 12-1 Uhr

Der Bezugspreis beträgt 160 RM für den Millimeter Höhe und Spalte; 500 RM für die Spalte, anlässlich an den dreizehntägigen Leserkreis. Einzelnummern sind samstags 3 Uhr erbeten, größere Lagen nachher. - Postbezugspreis: Betrag 1938 48, Preis 1940, Halle

Einzelpreis 1 Mark

Donnerstag, den 4. Mai 1922

2. Jahrgang, Nr. 103

Die Reaktion will Arbeiterblut sehen!

Weg mit den monarchistischen Offizieren!

Wie bereits gemeldet, ist es am Dienstag bei einer Demonstration der hiesigen Arbeiter vor dem Berliner Rathaus zum Blutergießen gekommen. Der Vorfall stellt sich als ungewöhnliche Provokation der Arbeiterschaft durch monarchistische Schupooffiziere dar. Arbeiter aller drei sozialistischen Parteien waren aufmarschiert, um vor dem Rathaus des sozialistischen Magistrats für ihre gerechten Forderungen zu demonstrieren. Was ereignete sich nun?

Die gesamte Arbeiterschaft hat ein Lebensinteresse daran, daß die Einberufung der Schupo von dem konterrevolutionären Gesindel nun mit aller Energie durchgeführt wird. Der Ruf: Weg mit den monarchistischen Offizieren!

muß lauter denn je erhoben werden. Auch die vernünftigen Kreise in der Schupo selbst haben ein Interesse daran, sich nicht von blödsinnigen Werkzeugen der Reaktion gegen die Arbeiterschaft hängen zu lassen.

Die Ursachen des Blutbades in Berlin

Das Rathaus, schreibt die „Kölnische Volkszeitung“, wurde zuerst durch eine Kette von Sippenmännern vor den amarschierenden Arbeitern abgesperrt. Der ganze Platz vor dem Rathaus wurde unversöhnlich der Polizei freigegeben und die Arbeiter dadurch auf den Fußboden gedrängt. Die Sicherheitsmaßnahmen für das Rathaus werden von der Polizei nur nach vorheriger Verständigung mit dem deutschnationalen Stadtrat Wege angeordnet. Da den Führern der Demonstrationen mitgeteilt worden war, daß Wege die Polizei erlaubt habe, die demonstrierenden Arbeiter schon am Alexanderplatz und an der Schloßbrücke „abzufangen“, begaben sich Polenske (SPD), Dettmer (USPD) und Dör (KPD) mit ihm gemeinsam zu dem kommandierenden Polizeikommandeur, um die Freigabe des Platzes vor dem Rathaus an versammelte Arbeiter. Stadtrat Wege stellte auch ein hochgeschobenes Gefährt an den Reiter der Polizei. Dieser erwiderte, daß die Demonstration bei einer Versprechung im Polizeipräsidium zurückzuführen, es sei einem Vorbeimarsch vor dem Rathaus gehend zu lassen und von einer Aufstellung vor dem Rathaus Abstand zu nehmen. Dies wurde von Polenske, der diese Verhandlungen für die Arbeiter geführt hat, entschieden in Abrede gestellt. Er verlangte, daß die Arbeiter unbeführt vor dem Rathaus warten können, bis ihre Verhandlungskommission mit einem Befehl zurückkehrt. Darauf wurde der Platz vor dem Rathaus freigegeben.

24stündiger Proteststreik in Berlin

Berlin, 4. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Die Obstenkonferenz der Berliner Gemeindeführer hat im Einvernehmen mit der Gewerkschaftskommission beschlossen, als Protest gegen das gewaltsame Vorgehen der Polizei am 2. Mai vor dem Berliner Rathaus in einen 24stündigen Proteststreik einzutreten. Dieser Streik ist einmütig mit Erfolg erfolgt worden. Am heutigen Morgen liegt die Stadt ohne Straßenbahn, Gas und elektrischen Licht. Die Provokation der Monarchisten ist mit der schließlichen Schärfe von der hiesigen Arbeiterschaft beantwortet worden.

Berlin, 4. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Die Erregung der gesamten Industriearbeiter über die Vorfälle vor dem Berliner Rathaus macht sich in zahllosen Protestkündigungen der größeren Betriebe bemerkbar. Vor Stunde liegen bereits Beschlüsse der AGW, der Dinsje- und Garottwerke, der Siemens- und Umbiwerke vor.

Berlin, 4. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Die Generalversammlung des Eisenarbeiterverbandes beschloß gestern Abend einstimmig, beim Ausbruch eines Proteststreiks ihre ganzen Kräfte der Arbeiterschaft zur Verfügung zu stellen.

Einsehen der Technischen Nothilfe

W.A. meldet, daß in Berlin die Technische Nothilfe eingesetzt wird. Die hiesigen Arbeiter haben mit dem Streik gleichzeitig beschlossen, die Nothilfenarbeiten durchzuführen. Das ist den amtlichen Stellen bekannt. Wenn trotzdem die Technische Nothilfe eingesetzt werde, dann bedeutet das, daß die Bourgeoisie und mit ihr der Berliner sozialistische Magistrat den Kampf mit allen Mitteln provozieren und auf die Spitze treiben will. Sollte das Unglaubliche eintreten, dann kann sich die Berliner Arbeiterschaft diese Verhöhnung nicht ruhig gefallen lassen. Sie muß, wenn nicht jede eigene proletarische Regierung durch die Schölinge des Kapitals ersetzt werden soll, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln dagegen ankämpfen.

Die Potsdamer Geister werden frech

Potsdam, 4. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Die Provokation der Monarchisten sehen wieder ein wie zu Zeiten des Eyzberger-Vorfalles. Am 6. Mai soll in Potsdam unter dem Vorwand eines Antikriegstages eine monarchistische Demonstration veranstaltet werden, der bereits zwei Tage später unter dem Vorwand eines Ulanentages eine andere folgen soll. Die Potsdamer Arbeiterschaft ist nicht länger gesonnen, sich des Verhaltens der arbeitslosen Offiziere länger mit anzusehen. Alle drei sozialistischen Parteien haben zu einer Gegen-demonstration gemeinsam mit den Gewerkschaften zu Sonntag, den 6. Mai in Potsdam aufgerufen.

Sehet, welch ein Sozialdemokrat!

Die Bourgeoisie freischreit ihre Ordnungsbefehle. Das kapitalistische „Berliner Tageblatt“ schreibt im Leitartikel vom Mittwoch Abend wörtlich folgendes: Ihr (der Schupooffiziere) war der Auftrag gegeben, das Rathaus zu schützen, und sie hat ihm mit Takt und Umsicht genügt. Wir stellen das am 10. bereitwillig fest, als der Polizeipräsident Richter, der persönlich an den polizeilichen Maßnahmen beteiligt war, gestern gerade als „Sozialdemokrat“ (Man beachte die Günter-Gesellschaft, D. H.) von der bescheiden (Wien) die beständigen Angriffe über sich ergehen lassen mußte. Herr Richter hat gestern gesagt, daß er sich in seinem Amt nicht als Parteimann fühle, sondern der unparteiische Richter der öffentlichen Ordnung sein will. Dafür ist ihm die allgemeine Anerkennung gewiß.

Stillelegung der Thüringer Christbaumschmuck-Industrie - Die Arbeiterschaft wacht

Lauscha. Alle Fabriken der Thüringer Christbaumschmuck-Industrie stehen seit acht Tagen still, nachdem die Grobhandler und Exporteure wegen der Differenzen über den süpprozentigen Preis-ausschlag die Aufträge zurückgegeben haben.

Arbeiterweltkongress - aber sofort!

W.A. Mit der ganzen Wucht ihrer Organisations- und Agitationskraft nehmen die Parteien der Kommunistischen Internationalen den Kampf für die Einberufung des Arbeiter-Weltkongresses auf gegen die offene Sabotage der 2. Internationalen und der in ihrem Geiste geführten Antierdamer Gewerkschaftsinternationalen, gegen das Jözen und Zaudern der Wiener Arbeiter-gemeinschaften. Warum? Erschienen die Kommunistischen Parteien etwa in dem Arbeiter-Weltkongress einen Anlaß für die Schaffung der internationalen politischen Organisationen der Arbeiter der ganzen Welt, der „allumfassenden Internationalen“, von der der Utopist Friedrich Adler, der Führer der Internationalen 2.6, schwärmt? Mit Nichten. Grundrichtig unberührt von unleser Propaganda für den Arbeiter-Weltkongress ist das Verhältnis der Kommunistischen Partei und der Kommunistischen Internationalen als der fortgeschrittensten Ausdrucksform der politischen Organisationsform der Arbeiterklasse zur Arbeiterklasse als gesellschaftliches Ganzes. Es wird erneuert sich vertiefte. Mannigfaltiger und formenreicher. Klar und rechtlich bleibt aber die Scheidung der Geister: der revolutionären und sozialdemokratischen; der Organisationsform: der strikt zentralisierten kommunistischen Kampfpartei, deren Zweck und Ziel nicht nur rücksichtsloses Eintreten für die unmittelbaren Lebensinteressen der Arbeiterklasse ist, sondern Organisation aller Kräfte des Proletariats, für die Vornahme-treibung der sozialen Revolution und der demokratisch verneinlichen Selbsterneuerung oder Viertelformationsform der Sozialdemokraten.

Was erwarten also wir Kommunisten, die aller Klüften nach den Arbeiter-Weltkongress propagieren, von einer sofortigen Einberufung? Ein Teil der Antwort liegt in der Fragestellung: Der Arbeiter-Weltkongress wird ein Marionettentheater sein, wenn es seinen Saboteuren gelingen sollte, ihm auf eine Zeit zu verschieben. Das Weltproletariat durch den ebenso wichtigen als konstanten Angriff des Interneriums in Lebensbedingungen geraten sein wird, die es für sich „normale“ gewerkschaftliche und politische Kampfmethoden unmöglich machen werden. Dann werden die Arbeiter auf den Arbeiter-Weltkongress plebsen! Jetzt, heute, gleich, ist Zeit, nicht morgen oder übermorgen! Denn es handelt sich um Tagesinteressen der Arbeiterschaft, um das Stückchen Brot, um den Achtstundentag, um das bedrohliche Konfliktionst, also lauter Dinge, die, im Falle sie der Arbeiterklasse verfallig gehen sollten, eine sofortige ungeheure Vererbung der ganzen Arbeiterschaft bedeuten würden. Und die Dinge liegen nun einmal so, daß sich die Kapitalisten ver-teufelt wenig darum kümmern, in welchem Tempo die Arbeiter die Einheitsfront bilden. Sie schlagen die Arbeiter, wo und wann sie können und so rasch als möglich. Jede Arbeiterorganisation, welche die sich findende Einheitsfront nicht mit allen Kräften unterstützt, aber aber sie gar offen sabotiert, wie die SPD, und die Antierdamer Gewerkschaftsinternationalen, arbeitet dem Unter-nehmenden in die Hände. Die SPD, USPD, und der USBB müssen gegenwärtig werden, Farbe zu bekennen, ob sie endlich bereit sind, für die sofortige Einberufung des Arbeiter-Weltkongresses einzutreten oder ob sie ihn auf den St. Nimmerleinstag verlegen wollen!

Tritt der Arbeiter-Weltkongress in der nächsten Zeit zusammen, in der die gewerkschaftlichen und politischen Organisationen der Arbeiterschaft noch mehr oder minder inakt sind, werden, in der die Streikfälle gestillt und die Arbeiterschaft durch die fortwährenden Lohnkämpfe und den ebenso fortwährenden Terror der Gewerkschaftsführer nicht einmütig sein wird, dann wird es möglich sein, internationale Aktionen der Arbeiterschaft gegen die Generalschiffen des Weltkapitals einzuleiten. Die Deflationierung der Arbeiterschaft in der ganzen Welt wird von Tag zu Tag größer. Die industrielle Noterzwecke wächst lamenarig. Nur hat sie ihren „normalen“ Krisencharakter verloren. Ihr geringster Teil findet wieder Eingang in die Produktion! Ihr größter Teil wird vollständig entwertet. Verelendet, lumpenproletarisiert. Er zehrt für die Arbeiterklasse als gesellschaftliches Ganzes verloren. Der Arbeiter-Weltkongress soll diesem Verfallprozeß entgegenzutreten. Er soll den Versuch machen, die Arbeiterschaft der ganzen Welt, gruppiert um ihre primitivsten Lebensforderungen, in die politischste Arena zu führen, damit sie diese gegen den Ansturm des Weltkapitals schützen kann.

Für den Arbeiter-Weltkongress

Am 27. April forderte eine Betriebsversammlung der Leipziger Spigenfabrik Barth u. Co. die sofortige Einberufung des Arbeiter-Weltkongresses. Folgende Resolution wurde angenommen:

„Die Betriebsversammlung der Leipziger Spigenfabrik Barth u. Co. vom 27. April 1922 erkennt, daß der Angriff des Unter-

weitements gegen den Achtstundentag, für Lohnabbau, für Abschneidung der Rechte der Arbeitervereinigungen, für Abwälzung aller Lasten auf die Schultern der Arbeiterklasse, die sich als Folgen des Krieges ergeben, eine immer geschlossener Front aufweist. Will die Arbeiterklasse dem begegnen, so muß sie die gleiche geschlossene Haltung dem Unternehmertum entgegenstellen. Die Belegschaft der Leipziger Spinnfabrik Barth u. Co. fordert daher, daß der Antrag zur Einigung des Sozialproletariats nicht fassen bleibt, sondern daß der Konferenz der drei Gewerkschaften die allgemeine Resolution folgt. Sie fordern daher, daß die Neuer-Kommission die Einigung des Weltkongresses organisiert."

Die Arbeiterklasse der Spinnfabrik Barth u. Co. gehört zu neun Fünfteln zur SPD. Öffentlich hört die Internationale 24 den Ruf der Arbeiter, die sich zu ihr rechnen. Die Sitzung der Neuer-Kommission am 9. Mai wird zeigen, ob die Internationale 24 sich weiter die Verzögerung des Weltkongresses, die die 2. Internationale mit allen Mitteln erzwingt, gefallen lassen will.

Die Neuer-Kommission hat Zeit

Die Neuer-Kommission, die von der Berliner Konferenz der drei Gewerkschaften eingesetzt wurde, den Weltkongress der Arbeiterklasse einzuberufen, hat Zeit. Am 8. Mai, fünf Wochen nach dem Berliner Beschluß, sollte endlich die erste Sitzung stattfinden. Jetzt verliert Friedrich Adler, der Vorsitzende der Internationale 24, die Sitzung nochmals um zwei Tage, auf den 7. Mai. In Genua wird der von Kapitän George Evering geleitete Lloyd George-Sowjet-Ausschuss, das Parlament der revolutionären Arbeiterklasse, genau so den Kapitalismus unterworfen, wie es der machtpolligste Militärist Poincaré tun will. — Aber die Neuer-Kommission hat Zeit.

In Berlin sieht Arbeiterblatt, weil hungenbe Proletariat es wegen um ein paar Wichtige Verbesserungen zu demonstrieren, der Polizeibehörde des Sozialdemokratischen Reiches, der nicht nach dem Willen des Reiches fragt, paktt ihnen die Einheitsfront ein. — Aber die Neuer-Kommission hat Zeit.

In den Vereinigten Staaten, in England, in der Ukraine-Sowjet-Union, überall toben schwere Kämpfe, überall geht die Unternehmerrasse zur Offensive gegen das Proletariat vor. — Aber die Neuer-Kommission hat Zeit.

Arbeiter und Arbeiterinnen! Zwingt die Saboteure der Einheitsfront, daß der Weltkongress der internationalen Proletariats endlich zusammensteht! Schon ist die Gelegenheit von Genua dank der offenen Feindschaft der 2. Internationale, dank der Sammelkraft der Internationale 24 verflüchtigt. Seht zu, daß nicht noch mehr Gelegenheiten auf eure Füße verflüchtigt werden!

In Eurer Hand liegt es, dem ohnmächtigen Weltkongress des Imperialismus den mächtigsten Weltkongress der Arbeiterklasse entgegenzusetzen!

Der Landtag und die Schupo-Bluttaten

Der Braunschweiger Landtag, der gestern nachmittag nach längerer Pause wieder zusammentrat, wurde von den Kommunisten sofort vor die Frage gestellt, wie er als unabhängiges Parlament sich zu den unerbörten Vergehungen vor dem Berliner Rathaus äußern wolle. Andere Genossen haben eine große Anfrage folgenden Wortlauts eingebracht:

Am Dienstag, dem 2. Mai, demonstrieren hundert Arbeiter und Angehörige, dem Ruf ihrer Gewerkschaften folgend, vor dem Berliner Rathaus. Der sozialdemokratische Polizeipräsident Richter war vorher verkündigt worden. Über den durchaus friedlichen Charakter der Demonstration fehlte kein Zweifel. Trotzdem hielt es der sozialdemokratische Polizeipräsident Richter für angebracht, ein größeres Aufgebot der Schupo-Polizei nach dem Rathaus zu beordern.

Die Schupo wurde ohne den geringsten Anlaß durch ihre Offiziere gegen die mehrstellige und ruhig demonstrierende Menge mit blanker Waffe eingesetzt. Die Folge war eine große Anzahl von Teil lebensgefährlichen Verletzungen. Von den Verletzten haben sich hauptsächlich von Verwundung und Wunde äußerlich getroffen beiläufig.

Nur durch das entschlossene Eingreifen kommunistischer und unabhängiger Stadtvorstände wurde eine weitere Ausdehnung des Blutbades verhindert. Der sozialdemokratische Polizeipräsident Richter begangen vermerkt feinsten Einfluß mehr auf die renitenten Schupo-Offiziere ausüben.

Es hat das Staatsministerium bereit

1. dafür zu sorgen, daß Arbeiterdemonstrationen künftig unbehelligt bleiben;
2. die in dem Blutbad schuldigen Beamten und Offiziere zur Rechenschaft zu ziehen;
3. dem sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Richter, der sich in diesem Verbrechen an seinem Platz und sich durch seine Verhinderung der Verhinderung zu zeigen; ein
4. den Offizieren der Schupo-Offiziere die kritischen Schäden aus Staatsmitteln voll auszugleichen?

Bei Beginn der Sitzung beantragte für unsere Fraktion Genosse Käß, die diese Anfrage sofort auf die Tagesordnung zu legen, damit der Minister Evering sofort Gelegenheit erhalte, als verantwortlicher Polizeiminister zu erklären, welche Stellungnahme die Regierung zu dem Vorgehen der reaktionären Schupo-Offiziere einnehme. Die Ausführungen des Genossen Käß, die die Mehrheit mit verlegener Gewissen anbot, wurden von hürmischen Zustimmungserklärungen der Anwesenden unter dem Beifall begleitet. Herr Evering ließ höchst lässlich an seinem Platz und ließ dann durch seinen Kammerdiener, der mehrfach den Versuch machte, unseren Genossen Käß zu unterbrechen, erklären, daß er erst morgen bereit sei, auf die Anfrage der kommunistischen Fraktion zu antworten. Genosse Schütz (Reußland) stellte darauf sofort fest, daß Herr Evering sich nur um die sofortige Antwort herumdrückt, um Gelegenheit zu bekommen, ein Bürgen über die ganze Angelegenheit zu ziehen.

Zugleich hatten unsere Redner Anlaß, gegen eine niederträchtige Schiebung der Mehrheitsparteien zu protestieren, die im Verleumdung beschloßen hatten, von der Tagesordnung der gestrigen Sitzung die Beratung des Schupo-Vergleichs, die schon seit Wochen für diese Sitzung festgelegt war, abzulesen und mit der Beratung des Haushalts des Ministeriums des Innern zu verbinden. Es ist ganz klar, daß dieser Punkt nur deshalb von der Tagesordnung abgehängt wurde, um den Vertretern der Opposition die Möglichkeit zu nehmen, die Vorgänge vor dem Berliner Rathaus gleich bei diesem Punkt mit zu behandeln. Im Mittelstand hat man erst dann beschlossen, den Punkt abzulesen, als bekannt wurde, daß die Kommunisten eine große Anfrage wegen des Berliner Blutbades einbringen würden.

Diese gemeine Schiebung zeigt, welche Angst die Vertreter des Büchsystems Evering vor der Abrechnung haben, die ihnen aber nicht erspart bleiben wird. Unsere Genossen benutzen bereits die Gesellschaftsordnungsdebatte, um die Meinung der gesamten Arbeiterklasse über dieses System ungeschönt zum Ausdruck zu bringen. Als der Vorkonzert Leidig die bodenlose Unverschämtheit befaß, das Verhalten der Schupo-Polizei als mullergültig zu bezeichnen, wurde dieser Verteilung von Wörtern durch die hürmischen Zwischenrufe unserer Genossen daran gehindert, weitere schamlose und profanatorische Redensarten von sich zu lassen. Herr Zimmermann von der SPD, verteidigte natürlich den Aufstand der Verpöndung über die Berliner Vorgänge. Bei der Ab-

stimmung über den Einbruch unserer Genossen gegen die Abweisung der Behandlung des Schupo-Vergleichs stimmten die Rechtssozialisten als erste Jubel über die Reaktion mit den Bürgerlichen gegen unseren Antrag und bewiesen damit, daß auch sie vor d. s. sofortigen Ausprache über die Schandtat der Polizei ihres Evering blasse Angst in den Knochen hatten. Die Verpöndung der großen Anfrage wurde ebenfalls durch den Überpruch der Mehrheit unmöglich gemacht. Sie wird heute stattfinden und die kommunistische Fraktion wird dafür sorgen, daß die Stimme der Arbeiterklasse im Landtag eine weitläufige Tribüne erhält. Herr Evering wird Anstand darüber geben müssen, ob er die Richter und seine mörderischen Offiziere dabei oder er gemittelt ist, durchgreifende Maßnahmen gegen die Reaktion in der Schupo zu ergreifen. Wir sind nicht im Zweifel darüber, daß Evering, dieser Angst der Reaktion, solche Maßnahmen nicht ergreifen wird. In diesem Falle wird die heutige Debatte ein weiterer Stachel am Gange eines verächtlichen Koalitionsystems sein, das vom Zorn der Arbeiterklasse zu Grabe getragen werden wird.

In Genua wirds hell — Der Kampf um die russischen Petroleumgruben

Genua, 3. Mai. Nach heftigen Diskussionen und zahlreichen Zwischenfällen wurde endlich gestern das Memorandum der Entente-Kapitalisten und ihrer verschiedenen Verbände der Sowjetdelegation übergeben.

Der plötzliche, vollständig unerwartete Protest Barres, des französischen Vertreters, gegen den Artikel 6 (Regelung des Eigentumsrechtes der Ausländer in Russland) war wieder einmal ein großes Licht auf die „Wiederabkoulonferenz“, die in Wirklichkeit nichts als eine Ausbuchtungs-Konferenz ist. Woher der plötzliche Widerstand Barres gegen die ursprüngliche Fassung des Memorandums, die doch mit seiner Zustimmung bereits beschlossene Sache war? Die Pariser Bankiers hatten Nachdruck bekommen, daß die russische Delegation mit einer holländisch-englischen Petroleumfirma gegen Verpöndung oder gemeinsamen Ausbeutung der russischen Petroleumgruben verhandelt! Sofort mußte Poincaré, der russische Diener des französischen Finanzkapitals, der russischen Delegation einen neuen Knüttel vor die Füße werfen! Zwei „Petroleumabhängige“ wurden schleunigst nach Genua geschickt, um „französisches“ Interesse an dem fetten Geschäft wahrzunehmen.

Die wahren Herren von Genua, die Finanzmagnaten von London, Paris und New York, hatten sich an ihren alten bewährten Grundbaß: Business (Geschäft). In Lord Georges Mund vermandelt sich dies mit verlässlicher Selbstsicherheit in: „Wiederaufbau“.

Die „Wahrung der Arbeiterinteressen“ in Genua

Genua, 4. Mai. (M.D.) Nichts ist hat an die facta folgenden Brief geschrieben. Die Arbeiterkommission hat ein solches Komitee für Arbeiterfragen gebildet. Der Präsident der Kommission hat selbst aus eigenem Antrieb die Nationen bezeichnet, die in diesem Komitee vertreten sein sollen. Ausland werden dabei nicht berücksichtigt, obwohl es der erste Staat ist, dessen Verfallung und Politik auf den Interessen der Arbeiterklasse beruht. In dem Namen der russischen Delegation lese ich mich genötigt, gegen diese löcherliche Methode der Ernennung von Mitgliedern für das Komitee und gegen den Ausschluss Russlands zu protestieren.

Harding für die Anerkennung Russlands?

London, 4. Mai. Es verlautet, daß Präsident Harding im amerikanischen Kabinett die Anerkennung Russlands gefordert habe. Staatssekretär Hughes habe jedoch widerprochen. Hooper sei jetzt zur Ansicht gekommen, daß Russland anerkannt werden müßte, und zwar infolge der lebenswichtigen Bedenke der Vertreter der amerikanischen Wirtschaft in Russland, die die Tatsache einer Umwidmung des wirtschaftlichen Regimes hervorheben.

An alle!

Der Petersburger Sowjet hat folgenden Aufruf an alle Arbeiter aller Länder gerichtet: In der nächsten Zeit kann es zu einer Sprengung der Sowjetunion von Genua kommen. Die Entente fordert von Sowjet-Russland, es möge den ausländischen Bankiers, Kapitalisten und die Eigentümer in Russland geben. Die ganze Welt sollte wissen, daß Barrow und Lloyd George bereit sind, im Interesse der Kapitalisten die Konferenz zu bringen und Europa in ein wirtschaftliches Chaos zu stoßen. Im Namen eines Hunderttausends von Kapitalisten will die Entente Sowjet-Russland ihren Fuß aus den Straßen legen und vergibt sich selbst, daß sie es hier mit einer Republik zu tun hat, die im Weltkrieg eine Rolle spielte und dem Heerzug der Völker mit hoch erhabenem Haupt erscheinen kann.

Der Petersburger Sowjet begrüßt die russische Delegation in Genua und verlangt, daß sie alle habgierigen Forderungen der Kapitalisten der ganzen Welt unerschütterlich zurückweise. Der Petersburger Sowjet fordert die Sowjets aller Länder auf, die Einberufung eines Kongresses aller Arbeiterorganisationen ohne Unterbrechung ihrer politischen Ansichten zu unterstützen, um eine Einheitsfront des Proletariats gegen die Kapitalisten zu schaffen und die Republik des Proletariats gegen eine neue Verhinderung des internationalen Kapitals zu schützen. Der Petersburger Sowjet wendet sich besonders an die Arbeiter, die die 2. Internationale nicht verlassen haben, mit der Frage, ob sie es wirklich zulassen werden, daß jene Führer, die den imperialistischen Krieg verteidigten, die Einheitsfront des Proletariats sprengen.

Der Petersburger Sowjet sendet den Arbeitern aller Länder, und besonders den Arbeitern Deutschlands, die am 2. April ihr Sowjet-Russland demonstrieren, seine herzlichsten Grüße und gibt der Arbeiterklasse in Russland, die sich mit den deutschen und russischen Arbeitern erst dann eine große Bedeutung gewinnen wird, wenn eine Arbeiterregierung im Namen Deutschlands verhandelt.

Die erste Mai-Parade in Moskau

Moskau, 2. Mai. Der 1. Mai wurde in Moskau durch eine militärische Parade gefeiert, die einer äußerst imposanten Berlin nach. Schon um 7 Uhr früh erschienen die ersten Truppenteile auf dem „Roten Platz“, der mit Girlanden und Plakaten geschmückt war, mit Fahnen und Kapellen an der Spitze. Über dem Platz manövrierte ein Geschwader von 20 Luftschiffen um 11 Uhr vormittags erschien Tröskel mit Kameraden und den anderen Mitgliedern des revolutionären Kriegsorgans an dem Platz, an dem schon Vertreter der kommunistischen Internationale, der Arbeiter und amerikanischen Hungerhilfeorganisationen und der diplomatischen Delegationen eingetroffen hatten. Tröskel hielt an die verammelten Truppen eine Ansprache, in der er ausführte: „Das heutige militärische Fest fällt mit dem großen Feiertage der Arbeiterklasse aller Länder zusammen. Am 1. Mai legen wir

toten Soldaten angehörit der Arbeiterklasse der ganzen Welt einen feierlichen Eid ab. Die Feier der roten Einheitsleistung ist schon in den ersten Tagen nach der Organisierung der roten armee eingeleitet worden. Wir hatten aber keine Zeit dazu, sie in feierlicher Weise zu begehen und legten unseren Eid an den Fronten ab, wo wir mit unserem Blute befeigt haben.

Ausland ist jetzt nach Genua zu Verhandlungen eingeladen worden. Viele Verhandlungen haben sich jedoch als ein geistiges Erwachen. Man fordert von uns die Beibehaltung der alten Jahresgebühren, d. h. man will, daß wir für das Blut der im imperialistischen Krieg gefallenen Arbeiter und Bauern zahlen. Man fordert, wir sollen für die russische Revolution eingehen. Man will uns dazu zwingen, Sklaven des Weltkapitalismus zu werden. Wir haben in Genua auf diese Forderung mit einem kategorischen Nein geantwortet und die allgemeine Abweisung vorgezogen. Wir wollen herzlich unsere Arbeit leben. Damit aber wollten wir die Kapitalisten nicht einverstanden erklären und ließen sie gerade durch ihre Weigerung, den Beweis dafür, daß wir nicht absichtlich können. Vor Sowjet-Russland legen wir jetzt unseren Eid als feierliches Versprechen ab, daß wir die bewaffnete Faust der Arbeiterklasse bleiben und ihr bis zum letzten Blutstropfen treu bleiben werden.“

Nach den Worten Tröskels: „Ich fordere Euch auf, Euren Eid abzulegen, den erlösten Truppen und Tröskel. Tröskel sprach den Eid vor, den die Truppen nachsprachen. Dann stimmten die Militärkapellen die „Internationale“ an. Die über dem Platz schwebenden Flugzeuge warfen Flugblätter ab. Tröskel brachte ein Hoch auf die rote Armee aus und verließ unter stürmischen Beifallstuschungen die Tribüne. Dann befehlten die Truppen an ihm vorbei.“

Nachdem der Vorbereicher der Truppen beendet war, folgte ein langer Zug der Arbeiterorganisationen an. Der Vorbereicher der Arbeiterarmee war erst um 6 Uhr beendet.

Die Republik der Mörder

In der Republik der West-Beute haben die monarchistischen und nationalistischen Mörder freigespielt. Kein Wunder daher, daß die Arbeiter gegen Revolutionäre und Bauern zahlen. Man fordert, wir sollen für die russische Revolution eingehen. Man will uns dazu zwingen, Sklaven des Weltkapitalismus zu werden. Wir haben in Genua auf diese Forderung mit einem kategorischen Nein geantwortet und die allgemeine Abweisung vorgezogen. Wir wollen herzlich unsere Arbeit leben. Damit aber wollten wir die Kapitalisten nicht einverstanden erklären und ließen sie gerade durch ihre Weigerung, den Beweis dafür, daß wir nicht absichtlich können. Vor Sowjet-Russland legen wir jetzt unseren Eid als feierliches Versprechen ab, daß wir die bewaffnete Faust der Arbeiterklasse bleiben und ihr bis zum letzten Blutstropfen treu bleiben werden.“

Die Entente wird energisch in der Forderung nach Aufhebung eines Scheinlichen Ueberfalls durch deutsche Zeitfreimittler, dem sechs Millionen polnischer Genossen um Opfer gefallen waren. Angehörige eines Zeitfreimittler-Regiments unter Major Kinsel hatten die Sache verurteilt, in einem Brief geschrieben, sie erwidern, die Leichen geschändet und verachtet. Nach längerer Zeit wurde die über jugendlichen Leichen aufgefunden. Bisher war die deutsche Justiz noch nicht in der Lage, die Sache aufzuklären, obwohl man weiß, daß hundert Studenten in der Hauptstadt das Zeitfreimittler-Regiment gebildet hatten. Man weiß auch noch nicht einmal, wie für die ganze Expedition verantwortlich der Reichsminister ist. Es erfolgte keine Aufklärung, aber eine ganze Reihe von weiteren Morden bildeten Glieder einer fortlaufenden Kette.

Wie die Klassenjustiz arbeitet

Nach immer läuft der abliche Scheinbild, der Rechner v. K. a. h. e. zuerst herum, denn er hat ja nichts weiter gegen, als Protetariat, zuletzt den Arbeiter Richter, niederzulassen. Die Verurteilung schiebt sich endlos hin und das Verarbeiten wegen Mord oder Totschlag ist noch immer nicht definitiv eingeleitet. Schneller arbeitet die Justiz, wenn man gegen links vorgeht. Jeder Richter dieser Justiz hat jetzt eine Art Befehlshaber in der Hand, der die Leichen geschändet und verachtet. Nach längerer Zeit wurde die über jugendlichen Leichen aufgefunden. Bisher war die deutsche Justiz noch nicht in der Lage, die Sache aufzuklären, obwohl man weiß, daß hundert Studenten in der Hauptstadt das Zeitfreimittler-Regiment gebildet hatten. Man weiß auch noch nicht einmal, wie für die ganze Expedition verantwortlich der Reichsminister ist. Es erfolgte keine Aufklärung, aber eine ganze Reihe von weiteren Morden bildeten Glieder einer fortlaufenden Kette.

Drageiß-Waffen

In Schmaragdberg bei Berlin wurden in einem Keller, der zum Schein als Modelllager benutzt wurde, große Mengen von Waffen und Munition aufgefunden. Verhaftung und Beschlagnahme wurden erst fünf mit 40 Karabinern, 155 Gewehren mit Kartuschen, ferner Maschinen- und Handfeuerwaffen, MG-Gürtel, Infanterie-Munition und verschiedene sonstiges Kriegsgüter. Der Besitzer der Waffen ist natürlich nicht aufzufinden; der Besitzer des Hauses gibt an, der Raum sei feinerzeit an einen Kaufmann vermietet worden. Die Drageiß hat Geld, sie kann Waffen kaufen und sie findet Verleumdung für ihre Wutungen gegen das Proletariat.

Ausland

Blutige Märfier in Italien

Nach den aus der Provinz eintröpfenden Meldungen ist es an zahlreichen Orten anlässlich des 1. Mai zu blutigen Zusammenstößen zwischen Arbeitern und Faschisten gekommen. In der Nähe von Mailand wurde ein Kommunist von Faschisten erschossen, mehrere Personen wurden vermurdet. In Romens wurden bei einem Zusammenstoß zwischen Faschisten und Sozialisten ebenfalls mehrere Personen vermurdet. In der Provinz Bologna gab es gleichfalls mehrere Tote und Verwundete, desgleichen bei einem Zusammenstoß zwischen Gewerkschaften, die dem „Vollstahl“ in Brindisi heimkehrten, und Faschisten. In Palermo griffen die Faschisten eine Demonstration an, an deren Spitze sich der kommunistische Abgeordnete Bombacetto befand, auf den mehrere Revolverkugeln abgebehen wurden. Es gelang Bombacetto mit Hilfe von Karabinieren zu entkommen. In Mantua drangen Faschisten in eine Versammlung ein, wobei mehrere Personen vermurdet wurden.

Königsgarden drangen gewaltsam in die Arbeitssitzung in Metz von Tröskel ein, um Sozialisten und Kommunisten eine gemeinsame Versammlung abzuhalten. Auf die Kunde von dem Zusammenstoß begaben sich die Republikaner, die an einem anderen Orte tagten, nach der Arbeitssitzung, wo ein Antrag angenommen wurde, in dem vom Zentralkomitee der Arbeiterklasse als Protest gegen dieses Vorgehen der Königsgarden die Proklamierung des Landesstreiks verlangt wurde.

Die Aussperrung in England

London, 4. Mai. Die Arbeiter werden, daß gegen die Aussperrung der Mitglieder der 47 Maschinenarbeiterverbände argerhalb des vereinigten Maschinenarbeiterbundes begann und daß damit die Zahl der Erwerbslosen um 800 vermehrt wird.

Kampf gegen den Lohnabbau

Mosk., 4. Mai. In allen Bezirken des Binnens ist infolge der Aufhebung des neuen Tarifes, der die Löhne der gelernter Arbeiter um zwölf und die Löhne der ungelerten Arbeiter um sechs bis sieben Prozent herabsetzt, ein Streik ausgebrochen. Ueberall herrscht Ruhe.

Fernruf 1224. **UT** Fernruf 1224.

Fernruf 6265. **WT** Fernruf 6265.

Fernruf 5738. **UT** Fernruf 5738.

Seipziger Straße 88
Ab morgen, Freitag, den 5. Mai 1922
Erkaufführung!
Das große ausgezeichnete Filmmwerk

Walhalla - Lichtspiel - Theater
Ab morgen, Freitag, den 5. Mai 1922

Alte Promenade 11a
Ab morgen, Freitag, den 5. Mai 1922
Erkaufführung!
Der neue deutsche Großfilm



Der brennende Ader

6 Akte

6 Akte

Brudermord

Spannende Bilder aus dem Großstadtleben.
Kriminal-Sittentilm mit Billy Hays.
Was die Presse schreibt:
Der Film ist in jeder Hinsicht, unmal unter Berücksichtigung seiner Eigenart und Stellung, ein Klassiker, der als **Bestleistung** für den besten Kriminal-Sittentilm genannt zu werden verdient. Das, was vielen Filmbegeisterten dieser Filmgattung fehlte, besitzt 'Brudermord'. Seine Ausstattung, gutes, spannendes Material, sorgfältige Regieführung und darüber hinaus eine recht geschmackvolle Allgemeinbehandlung des Sujets durch alle Beteiligten.
Vorführung: 4.40 6.30 9.10

Kaiserin Elisabeth von Oesterreich

Aus dem Lebensleben einer Kaiserin. 6 Akte.
Nach bisher unerreichten Aufzeichnungen der Gräfin Larisch.

Durch das persönliche Mitspielen der Gräfin Larisch in der Rolle der Kaiserin wird dem Film ein besonders interessantes Gepräge verliehen.

Die Darsteller in spanischer Porträtschönheit entsprechen voll und ganz den an sie gestellten hohen historischen und künstlerischen Anforderungen.

Die Aufnahmen erfolgten nach Überwindung großer Schwierigkeiten und mit größtem Kostenaufwand in Schönbrunn mit seinen herrlichen Parkanlagen und berühmten Parkanlagen. Wien, Badapel, Veldesleben, Graz mit seiner prächtigen Umgebung, ferner an den lieblichen Gestaden des Starnberger Sees usw.

6 gewaltige Akte mit Werner Krauß, Eugen Klöpfer, Ed. v. Winterstein, Elyse de Witt, Willy Hays, Greta Dietz.
„Der brennende Ader“ ist ein Qualitätsfilm in weitem Sinne des Wortes. Alle Mitarbeiter haben ihr Bestes hergegeben, um dem Werk eine besonders Stellung unter den Filmen zu verschaffen. Ein hochmodernes Material liegt dem ausgezeichneten Filmmaterial zugrunde: „Die alte Sage vom Leibesader“. Die unheimliche Legende ist hier mit Szenen aus dem wirklichen Leben umfettet und bildet mit diesen ein wohlgeklungenes Ganzes. Dabei ist der Film vorzüglich auf die Gefühlsregungen unserer Zeit abgestimmt. Ein **Rausch** greift zwei Weibern mit entgegengesetzten Weltanschauungen; der soziale Gegensatz zwischen Bauer und Arbeiter die **Milchmädchen** der kapitalistischen Frage; alle diese Probleme charakterisieren das Werk als ein durchaus neuzeitliche Arbeit.

Gerecht ist „Der brennende Ader“ außerordentlich malerisch. Herrliche Schneefeldszenen wechseln mit dem traumhaften Innern der Schminke über den grandiosen Rahmen des Großstadtlebens. Intellektuelle Straßenbilder, Gefühlsorgane in einem Weltanschauungscharakterellen das lebende Treiben in einer modernen Großstadt. Es ist hier ein ganz hervorragendes Filmmaterial geschaffen worden, dessen vornehmliche Wirkung unabweislich ist.

Vorführung: 4.15 6.30 8.45

Verheiratet???

Duett mit Wilhelm Diegelmann.

Die Verlobungsfeier.
Duett in 3 Akten.
Beginn: Wochentags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Beginn: Wochentags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Operetten-Theater.
Heute 7^{1/2} Uhr, Erkaufführung:
„Es zog ein Bursch hinaus.“
Operette in 3 Akten von Otto Böhm.
Kasse ab 10 Uhr ununterbrochen geöffnet.
(Hemprophet 6183.) 1914

Unterbesitz Hamburg-Weihenstephan-Zeit.
Gef. Sonntag, den 4. Mai, abends 8 Uhr, im Gasthof „Hoffen“, Besammlung, Thema: „Genua und die Arbeiterfrage.“ Referent: Genosse Schippa, Weihenstephan.
Teden. Sonntag, den 7. Mai, abends 7 Uhr, im „Gasthof zum goldenen Baum“, Mitglieder-versammlung. Angelegenheit wichtiger Tagesordnung. Zahlreiche Erscheinungen erwünscht.
Teden. Sonntag, den 7. Mai, vormittags 10 Uhr, im „Gasthof zum goldenen Baum“, Öffentliche Mitarbeiter-versammlung. Referent: Genosse Schmidtler.

Aus dem Inhalt:
Sodigkeit in Wien - Sonntag's Gold
Ein Glühendes Feuer-Gelächter -
In den Schlingen der schändlichen Fürstin
Garcenola - Aus dem Klosterfall
- Revolution in Budapest -
- Aus dem Verbrechen der Kaiserin - Das
Drama in Marquet - Am Genfer
See - Anarchisten - Revolution
- Der 10. September 1898 - Die
Kaiserin ermordet.
Vorführung: 4.00 6.25 8.30.
Dazu ein köstliches Duett
als Beiprogramm.
Beginn:
Wochentags 4 Uhr,
Sonntags 3 Uhr.

Wittenberg.
Speisefartoffeln
sehen ab Mittwoch in kleinen u. großen Mengen zum Verkauf, im Lager
Hermann Fischer, Kohlen- handlung.
Telephon 419. 464

Zugendchriften, Modezeitschriften
empfehlen
Boltsbuchhandlung.
die
Bekanntmachung.

Die Wählerliste für die am Sonntag, den 28. Mai d. J., stattfindende Wahl der Elternbeiräte liegt von heute an 14 Tage lang während der Dienststunden im Gemeindeamt, Zimmer 2, zur Einsicht der Beteiligten aus.
Einsprüche für spätere Einsprüche vor der Wahl bei dem Schulleiter an zu bringen. 465
Vielmehr, den 2. Mai 1922.
Der Gemeinde-Vorsteher.
Kunz.

Viehversicherungs-Verein Ahlsdorf.

Generalarversammlung.

Stadtvorordneten-Berufung
am Montag, den 8. Mai 1922, nach 4 Uhr, im Sitzungssaal des Rathauses.
I. Öffentliche Sitzung.
1. Mitteilungen.
2. Wahl je eines Schiedsmannes für den 2. und 4. öffentlichen Entscheidungstermin.
3. Wahl einer Kommission zur Überprüfung von beantragten Fragen.
4. Wahl einer Stadtschlichtungskommission.
5. Erlass eines Ordinals betr. die Entziehung von Beiträgen für die Bestellung und Unterhaltung von Gräben.
6. Abänderung des Beitragsbeschlusses von Räumern.
7. Erhebung des Marktangebots.
8. Eintrag einer Verordnungsgebührenordnung.
9. Tenorierung des Geschäftsbüchleinrentariffs.
10. Fortsetzung der Realsteuer des Jahres 1921 im 1. Halbjahr 1922.
11. Erwerb einiger Parzellen zur Durchführung einer Straßenverbreiterung.
12. Bauische Ausführungen im Schulgebäude „altes Kasarati“.
13. Schulplanung.
14. Garantieübernahme für fremdsprachlichen Dienst.
15. Revisionierung des Räumlichen Ordles im Jahre 1922.
16. Erhebung der Entschädigung für die Verwahrung der öffentlichen Bibliothek.
17. Anstellung eines Studienrats für die Oberrealschule.
18. Antrag des Stadtvorordneten Gumbrecht auf Entziehung eines unbesoldeten Gemeinderats.
19. Eingabe der Spielvereinigungen G. B. wegen pufferlicher Verhinderung eines Spielplatzes.
II. Geschlossene Sitzung.
1. Vermittlung von Räumern für die Verwahrung des Rathauses.
2. Anberaumte Festlegung der Gehaltsbezüge des Stadtverwalters.
3. Verlängerung des Beitrags über Lieferung elektrischer Energie.
Der Stadtvorordnete-Vorsteher.
gen. Erbkänge.
231

Bekanntmachung.

Die Angelegenheit des Schiedsmannes für das Material werden bis auf weiteres nur dem Gemeindevater Lehrer Neumann mitgeteilt werden.
Erlauben, den 2. Mai 1922.
Der Magistrat.
230

R. P. D.
Kommunistische Partei Deutschlands.
Beiratsleitung für Halle-Merzig.
Bureau und Kasse: Deutscherstraße 14, Fernruf 1473. Geschäftszeit: Täglich von 8 bis 6 Uhr. Sonntags abends nachmittags geöffnet.

Beths Bunte Bühne
B. B.
Vornehme Künstlerische
Vorführungen. 1943
Abends 8 Uhr.
Der vollständig neue sensationelle
Mai-Spielplan.

Alle Parteischriften
empfehlen die
Bolts-Buchhandlung, Harz 42/44.

Meine wertige Rundschau bitte ich
Kohlenkarten u. Bezugsscheine
recht bald mit mir im **Amt der Bahnhofs- straße** abzugeben, um eine baldige Belieferung zu ermöglichen.
Hermann Fischer.
Fernruf Nr. 419. 463

Stadtvorordneten-Berufung

Generalarversammlung.

Stadtvorordneten-Berufung
am Montag, den 8. Mai 1922, nach 4 Uhr, im Sitzungssaal des Rathauses.
I. Öffentliche Sitzung.
1. Mitteilungen.
2. Wahl je eines Schiedsmannes für den 2. und 4. öffentlichen Entscheidungstermin.
3. Wahl einer Kommission zur Überprüfung von beantragten Fragen.
4. Wahl einer Stadtschlichtungskommission.
5. Erlass eines Ordinals betr. die Entziehung von Beiträgen für die Bestellung und Unterhaltung von Gräben.
6. Abänderung des Beitragsbeschlusses von Räumern.
7. Erhebung des Marktangebots.
8. Eintrag einer Verordnungsgebührenordnung.
9. Tenorierung des Geschäftsbüchleinrentariffs.
10. Fortsetzung der Realsteuer des Jahres 1921 im 1. Halbjahr 1922.
11. Erwerb einiger Parzellen zur Durchführung einer Straßenverbreiterung.
12. Bauische Ausführungen im Schulgebäude „altes Kasarati“.
13. Schulplanung.
14. Garantieübernahme für fremdsprachlichen Dienst.
15. Revisionierung des Räumlichen Ordles im Jahre 1922.
16. Erhebung der Entschädigung für die Verwahrung der öffentlichen Bibliothek.
17. Anstellung eines Studienrats für die Oberrealschule.
18. Antrag des Stadtvorordneten Gumbrecht auf Entziehung eines unbesoldeten Gemeinderats.
19. Eingabe der Spielvereinigungen G. B. wegen pufferlicher Verhinderung eines Spielplatzes.
II. Geschlossene Sitzung.
1. Vermittlung von Räumern für die Verwahrung des Rathauses.
2. Anberaumte Festlegung der Gehaltsbezüge des Stadtverwalters.
3. Verlängerung des Beitrags über Lieferung elektrischer Energie.
Der Stadtvorordnete-Vorsteher.
gen. Erbkänge.
231

Bekanntmachung.

Die Angelegenheit des Schiedsmannes für das Material werden bis auf weiteres nur dem Gemeindevater Lehrer Neumann mitgeteilt werden.
Erlauben, den 2. Mai 1922.
Der Magistrat.
230

Licht-Spiele

Ab Freitag Erkaufführung.

Der neueste Eichberg-Monumental-Sitten-Großfilm: „Das Straßenmädchen von Berlin“

In der Hauptrolle die unvergleichliche Film-Schauspielerin
Lee Barry.



Weitere Hauptdarsteller:
Gerhard Ritterband, W. Kaiser-Heyl, Aruth Baran, Gyna Delmar, Max Bogritsch, Das Sturm usw.
Regie: **Richard Eichberg**
ist ein Begriff für sich, legt Hauptwert auf den Inhalt, verbindet mit dem Gang der Handlung eine Reihenfolge Ereignisse, die die Spannung einem Gipfelpunkte zuführen.

„Das Straßenmädchen von Berlin“
wird zweifellos das Tagesgespräch von Halle.

Außerdem:
„Liebe im Schaufenster“.
Reizendes Lustspiel. - In den Hauptrollen:
Erica Glöhner, Carl Geppert, Gerhard Ritterband.

Man bittet nach Möglichkeit die Nachmittags-4-Uhr-Vorstellung zu besuchen.

Bersammlungen.
Dietrichs Halle.
Bureau: Deutscherstraße 14, Fernruf 1473. Geschäftszeit: Täglich von 8 bis 6 Uhr. Sonntags abends nachmittags geöffnet.
Sichtung, Mitarbeiter-Vereinigung! Freitag, den 5. Mai, abends 7^{1/2} Uhr: Wichtige Besprechung aller kommunikativen Mitarbeiter.
Kommunistische Arbeiter u. Arbeiterinnen. Freitag, den 5. Mai, abends 8 Uhr, im Restaurant „Der goldenen Kette“, Alter Markt: Wichtige Zusammenkunft.
Schneider. Sonnabend, den 6. Mai, abends 8 Uhr, in der „Produktion-Gemeinschaft“ (Sonder-) Besammlung. Vortrag über Gewerkschaften und Gewerkschaften. Vertrauensleute eine halbe Stunde früher.
Dietrich 6. Donnerstag, den 4. Mai, abends 8 Uhr, in der „Produktion-Gemeinschaft“ (Sonder-) Sichtung der Funktionäre und Genossen, die Mitglieder der SPD, die für die...
Dietrich 11. Die Schlichter müssen im Laufe der Woche fertig abmachen. - Sonnabend, den 6. Mai, abends 7^{1/2} Uhr, bei Schmal, „Lichtspiel“: Festlichste Sitzung des Elternbeirats der Schule.
Unterbesitz Halle-Greifswald.
Kommunisten. Freitag, den 5. Mai, abends 8 Uhr: Zwei Mitglieder-Versammlungen. Beide in der „Produktion-Gemeinschaft“ (Sonder-) Besammlung. Vortrag über Gewerkschaften und Gewerkschaften. Vertrauensleute eine halbe Stunde früher.
Dietrich 6. Donnerstag, den 4. Mai, abends 8 Uhr, in der „Produktion-Gemeinschaft“ (Sonder-) Sichtung der Funktionäre und Genossen, die Mitglieder der SPD, die für die...
Dietrich 11. Die Schlichter müssen im Laufe der Woche fertig abmachen. - Sonnabend, den 6. Mai, abends 7^{1/2} Uhr, bei Schmal, „Lichtspiel“: Festlichste Sitzung des Elternbeirats der Schule.
Unterbesitz Halle-Greifswald.
Kommunisten. Freitag, den 5. Mai, abends 8 Uhr: Zwei Mitglieder-Versammlungen. Beide in der „Produktion-Gemeinschaft“ (Sonder-) Besammlung. Vortrag über Gewerkschaften und Gewerkschaften. Vertrauensleute eine halbe Stunde früher.
Dietrich 6. Donnerstag, den 4. Mai, abends 8 Uhr, in der „Produktion-Gemeinschaft“ (Sonder-) Sichtung der Funktionäre und Genossen, die Mitglieder der SPD, die für die...
Dietrich 11. Die Schlichter müssen im Laufe der Woche fertig abmachen. - Sonnabend, den 6. Mai, abends 7^{1/2} Uhr, bei Schmal, „Lichtspiel“: Festlichste Sitzung des Elternbeirats der Schule.

7 wöchentliche Akte

7 wöchentliche Akte

3 Akte

Leben * Wissen * Kunst

Der Liebe Pilgerfahrt

24] Roman von Upton Sinclair
Tag für Tag warteten sie auf eine Nachricht. Endlich, an einem nachmittäglichen Nachmittage, brachte der Bauer zusammen mit Borriken auch die Post mit. Es war ein Brief aus Boston dabei, und Thyrus las:

„Ich habe das Manuskript ‚Der Hörer der Wahrheit‘ gelesen und möchte Ihnen mitteilen, wieviel Freude mir die Lesart bereitet hat. Es ist eine feine, reife, edle Arbeit. Ich muß gestehen, daß mich die Reihe an Selbstkritik verblüffelt haben. Ich möchte die Arbeit gerne in der Zeitschrift bringen, doch muß ich noch meinen Mitarbeitern vorgelegt werden. Heute wollte ich Ihnen nur mitteilen, wie hoch ich Ihr Werk schätze.“

Thyrus las den Brief, reichte ihn dann ohne ein Wort Corndon. Sobald der Bauer gegangen war, fielen sie einander in die Arme und meinten fast vor Freude. Dies bezauberte den Stief. Die Zeitschrift würde bestimmt fünfshundert Dollars zahlen; ihre Zukunft war gesichert. Außerdem wird die Welt jetzt Thyrus und seiner Arbeit Beachtung schenken müssen.

Wie leicht fiel es ihm nun, kürzeste kleine Geschichten zu schreiben. Sie feierten das große Ereignis, leisteten sich Gefestoren, luden im Klub, machten ein Picknick. Thyrus holte seine Geige hervor, erkundigte sich nach dem Besuche eines Klaviers für Corndon. Auch nach Hauslosen fragten sie. Gehten sie das Geld, so würden sie sich eine kleine Hofsitzbau lassen, in der Größe dieses Zettes mit einem Arbeitszimmer für Thyrus. Dann würden sie von der Welt befreit sein, nie mehr gequält werden durch den Anblick von „Schmerz, hinter Stadtmauern bartradiert!“

XIV

Ein Monat verließ Thyrus lieblich an den Redakteur und erhielt zur Antwort, es sei noch kein Beschluß gefaßt worden. Vierzehn Tage später kam ein Brief:

„Ich habe, Ihnen mitteilen zu müssen, daß wir uns nicht zur Annahme Ihrer Arbeit entschließen können. Meine einzige Ursache ist noch die gleiche, doch gelang es mir nicht, meine Mitredakteure zu ihr zu zurecht. Sie finden alle, das Werk sei viel zu zahlreich. Andere Leser sind konservativ, verfeinert, kompliziert; wir müssen uns nach ihrem Geschmack richten. Es tut mir überhört leid, daß die Dinge eine derartige Wendung genommen haben, und ich werde alles, was Sie mit vorgehen, mit Interesse prüfen.“

Andere Leser sind konservativ, verfeinert, kompliziert! Thyrus dachte, er werde diesen Satz nicht vergessen, so lange er lebe. Es war eine bittere Enttäuschung. Doch blieb ihm nicht anders übrig, als sein Glück bei anderen Zeitschriften zu versuchen. Um eine peinliche Episode mit wenig Worten zu erledigen: „Der Hörer der Wahrheit“ hatte die Ehre, von fünfzehn Zeitschriften und zweiunmännig Verlegern abgelehnt zu werden. Er brach zu seiner Pilgerfahrt neunzehn Monate; dann wurde das Buch zu Thyrus großer Verwunderung angenommen. Es erschien und erlitt seine achtunddreißigste Welterung — vom Publikum.

Siebentes Buch: Die Falle Klappt völlig zu

I

Am Oktober kehrten sie in die Stadt zurück; Thyrus fand, die Welt fände ihm feindselig gegenüber. Die Gesellschaft hätte sich zu haben, ihn zum Nachgeben zu zwingen; benutzte hierzu alle ihre Kräfte und Mittel, um ihn zu zwingen. Er mußte nachgeben, die anderen hätten auf ihrer Seite eine gewisse Bestätigung. Er war allen Rückschlagen und Einmänden zum Trotz hartnäckig seinen eigenen Weg gegangen — und nun hatte sich ereignet, was alle vernünftigen Leute vorausgesehen hätten. Er und Corndon hatten verheiratet, wie Krüder und Schmeißer zu leben; jetzt war sie in der Hoffnung, niemand würde ihm beschuldigen, im Gegenteil, die Leute freuten sich meist über ihre Freigebungen in Erfüllung gegangen waren, und vielen schmerzlich auf die Tatsache hin, daß er genau so sei wie alle anderen Menschen. Nun aber sollte er seine Verantwortung anerkennen und für Corndon sorgen. Sie war in guten Verhältnissen aufgewachsen; sie jetzt nicht mit allen Mitteln zu versehen, ließe sie um ein Schnitt handeln. Das ganze Leben lang habe die Welt für Thyrus doch eine einzige Kluft für die Arbeit. Diese Kluft wurde ihm Tag und Nacht in die Ohren gebläht, selbst die Steine auf der Straße schienen zu sprechen: Suche dir eine Anstellung, luche dir eine Anstellung!

Der Zufall wollte es, daß ihm eine Stelle offeriert; der vornehme Teil der Familie wollte im Auslande eine Geschäftslieferant gründen und hat Thyrus die Leitung der Leitung zu begeben. Die Stelle bedeutete fünfshundert Dollars Gehalt bekommen, später mehr, was konnte er noch verlangen? Am Corndon wissen durfte er das Angebot nicht zurückweisen. Thyrus war auf dieses Derartiges vorbereitet gewesen. Er stellte sich der Welt mit geballten Fäusten und zusammengekniffenen Jähnen gegenüber, hatte doch eine Antwort: „Mein! Mein!“ Er sei kein Geschäftsmann, sei ein Künstler, mache bis die Welt leide, alle sie erluche, warum es sich handele, zu ihnen nicht höflich sein können.

„Wahrscheinlich.“
„Du hast dreizehn Briefe geschrieben, die dir nichts ein gebracht haben.“
„Trotzdem werde ich noch eines schreiben und noch eines. Werde schreiben, solange ich dazu Kraft habe, werde noch im Sterben zu schreiben versuchen.“

Während die Verwandten und Freunde ihn tobeten, mit ihm stritten, weinten, schrien, verbarste er stumm. Sie konnten ihn nicht verstehen; er lächelte bitter darüber. Er sah, wie sie einander bebauungsvoll anblinzelten, als er sie sah, die Sache nicht mit Corndon zu besprechen. Er erriet, daß sie glaubten, er fürchte, Corndon werde ihre Partei ergreifen. Wie sollte er ihnen erwidern, Corndon leide, alle sie erluche, warum es sich handele, zu ihnen nicht höflich sein können.

II

Thyrus ging seiner Wege, besaß mit der Betätigung aller seiner Bekannten und Verwandten. Es war eine bunte Stunde in seinem Leben. Sie besaßen beide kein Geld, die Zeitungen schienen seine Kritiken mehr zu wollen, das „Schachspiel“ hatte seine neueste Ergänzung zurückgeschickt.

Corndon gab den Briefen ihrer Eltern nach und überstellte zu ihnen. Thyrus hatte für fünf Dollars den Woche leben können, es kam, als sich das Geld, die fünf Dollars zu verdienen. Tag für Tag durchwanderte er die Straßen, gedroht sich den Kopf, ludte nach neuer Ideen, neuen Plänen, neuen Auswegen. Doch fiel ihm niemals ein, daß er nachgeben könnte. Hatte er doch der Welt eine Botschaft zu überbringen! War er allein, so luden ihn Wägen hin, trafen hin, wundern, übermäßig. Könnte er doch der Welt eines anderen Menschen schenken. Es mußte auf der Welt eines solchen Menschen geben, sonst soll der Teufel die ganze Welt holen. Er versuchte seiner Vision auf mannigfaltige Art Gestalt zu verleihen, doch war es, als schloße er Pfeile in die Luft. Einzelne, er wird schreien, solange er noch Pfeile im Röcher hat.

III

Thyrus überlegte alles genau, erkannte, das, was er fordere, sei recht und vernünftig. Er war ein schöpferischer Künstler,

der am Anfang seiner Laufbahn stand. Hatte er sich einmal vervollkommen, so würde er nicht mehr allein für sich selbst arbeiten, sondern Tausenden von Menschen, heute, und vielleicht auch in der Zukunft, Freude schenken können. Er war ja auch kein Anfänger mehr, denn er hatte bereits zwei Bücher geschrieben, die von den besten Kritikern des Landes gelobt worden waren. Die Antwort der Leute auf diese Veröffentlichung konnte, niemand sei verpflichtet, sich um Talente zu kümmern, dafür zu sorgen, daß sie nicht verhungerten. Doch vermochte Thyrus nicht zu glauben, diese abschließliche Auffassung würde immer bestehen bleiben. Außerdem betraf sie nur den Künstler. Wollte ein Mann Rediger werden, so gab es für ihn Seminare, Freistellen, das gleiche galt für den Ingenieur, den Architekten, den Historiker, den Biologen. Als Thyrus an diese Tatsache dachte, kam ihm ein neuer Gedanke. Er schrieb einen Brief, in dem er feststellte, was er bisher geleistet hatte, anbot, die Bücher und Manuskripte dem Empfänger des Briefes vorzulegen. Dieses Schreiben landete er an alle Redaktoren der großen Universitäten, fragte an, ob es einen Preis gäbe, den man vernünftigerweise literarischer Arbeit erbringen könne. Viele, die ihm antworteten, gaben an, es sei kein Mangel, daß ein derartiger Preis nicht bestünde, doch würden Briefe dies für das Vergangene gegeben, niemals für ein neues Werk, mochte es noch so gut sein.

Ein bayrischer Bauer betet:

Lieber Gott, ich bitte dich,
fröhlich und herzlich,
Flecken, Blüht dich doch anno alle —
fürs Getreid' schaff' höh're Butter;
Auch für Eier, Milch und Quark;
Hill uns du, o Gnadenvater,
Daß die Preise weiter steigen,
dann will ich auch die Milch nehmen.
Die Kartoffeln, die ich doch anno alle
schick' ich anbei gleich mit ein.
Sollt ich auch noch etwas billiger;
wer es braucht, der zahlt es billig;
Du, Schöngelb, geh' mal auf:
Dieses Wagners hier zu Haus
Nimm in deine Hand, das ich
doch so wohl vor Dieben rüh.
Nun zu unserm Döner Heim:
Den behüt' vor jedem Schelm,
Durchfall' l'wie l'ner Plog,
da nur der uns helfen mag.
Für der Heim, der bräut' ins Land',
daß ein Kind nimmt ins Haus
Und mit ihm mag' und' ter Mill.
Nun, gelobt sei Jesu Christ.
Sein und d' Bauern haben Namen,
in Engelzeit wie heute. — Amen! —
M. T. G. Hungert in der „Münchener Post“.

Großagrariertum

Eigene Lebenserfahrungen eines alten Landmanns
Ich will einiges über die Kleinrenten- und Arbeiterfreundschaft der feudalen Großagrariere mitteilen, die ich beinahe früher so gern „Stüben und Kämpfer für Thron und Altar“ nannten und auch heute noch als solche angesehen werden wollen. Schon als ich jüngerer Tage, als ich meine Arbeit als Gewerkschaftsmann machte, erlebte ich folgende Sätze eines feudalen Arbeiters:

„Meines ‚andigen‘ Herrn Ghebra hat im Monat Januar (für die Vermieten der schlimmsten Monat des Jahres) an notleidende, Hagende und bittende eigene Gutbesitzerinnen etwas an Kohlen, Kartoffeln usw. verschenkt, darüber geriet dieser ‚eble‘ Herr in eine solche Wut, daß er, alles Vorhandenes, bei Tisch seiner weinenden Frau entgegenbrachte: ‚Bon heute ab gibst du keine Anweisungen mehr, verdammt! Dummes Weib! Der Arbeiter darf nur so viel haben bet, wie er morgen braucht, verdammt!‘ Wir er aber auf die Bemerkung seiner Frau: ‚Beobachte doch, es sind ja die Kinder und barbenenden Kleinen an l'ner Arbeiter‘ erwiderte, mögen doch die Pilger brennen, ich will mich nicht mehr halten. Ich hab' voller Erregung auf und hatte mich etwas demontriert die heftigste Tischerernte aus der Hand gelegt, so daß der Fleckenring zerbrach. Beim Gerufen des Speisens saßte mir der Tyrann nach bis in die Guckel. Dort mißhandelte er mich in roherer Weise mit der Kette, die wohl durch 25 bis 30 Pfunde — dabei brüllte er: ‚Ich werde Ihnen Ihr brenntes Bescheiden antworten, Sie gehen, ich werde Ihnen Ihre dumme, überpeinete Idee von Recht und Wahrheit ausprechen!‘ Dies war die erste Märzverurteilung. Wenige Tage darauf erlitt ich von meinem sonst recht guten, aber streng-pfeifhühlerischen Vater die zweite, nicht weniger scharfe Züchtigung. Trotzdem ich mich jetzt in alles schreien lichte, hat mich doch bis heute niemand zu der Ansicht gebracht, daß ich mich der Handlung eines sogenannten geistlicher Herr gewesen ist. Vielmehr habe ich mein Verhalten in ihm einen Buhlerer schlimmster Sorte gesehen.

Das Kind einer Knechtin, ein zwölfjähriges Mädchen, lag im Fieberhitz im Sterben. Von gelähmten, billigen „Himberfall“ waren ihm die Lippen gerigt und trocken. Da wandte sich die todesbange Mutter an die Tochter des Schlossherrs, Baroness A., mit der versprochenen Bitte um ein wenig Wein. Freilich, die Knechtin der armen Mutter die Bitte mit der Begründung, ob „Recht doch Wasser, dieses kühlt auch und hält feucht.“ Wäre, wenn ich diesem Art nicht selbst beige, und die Worte mit eigenen Dören gehört hätte, ich würde es nicht glauben. Dieses junge, nebenbei gesagt, sehr schöne Baronesschen war noch dazu eine eifrige Kirchengängerin, ob aber auch eine Christin? Nun, ich hat bei dem Hören des „Recht doch Wasser“ ein solches Gemacht, als ob es ein Dämon der Hölle in Engelgestalt wäre.

Eine Handlung, die an Brutalität und Habgier nur selten ihresgleichen finden dürfte, erlebte ich auf einem alten märkischen Edelhof. Dort sah ein Junger, welcher seine „Arbeiterfreundschaft“ so ziemlich oft zur Schau trug. Dessen sind ein Unkraut war, aber auch ein gutes Schweine- und Gänsefleisch. In jeder Hand mit viel weißer Butter zum Teufel, und so auch der märkischen Junger, vor dem ich folgendes „Recht doch Wasser“ erfahren habe. Dar über Herr Arbeiterbinder, welche auf seinen Sommerjahren Döfen sammelten, um sie ihren armen Eltern als Gänsefetter zu bringen, so fleh er die Kleinen erst die Säde voll machen, dann ritt er den Kindern im Trab nach und nahm dessen Säde samt Döfen mit. Und diese Kleinen waren meistens die Kinder seiner eigenen Arbeiter. Und nun das zu diesem dießelbe Döfenfetter zu billigen Säden und Junger für seine eigenen Säde und Herfel.

Auf derselben Herrschaft, bei demselben „Edelmann“ trat wegen Trockenheit Futtermangel, und infolgedessen auch Mischungsverhältnis ein, so daß die laut Wasserertrags zu sichernde Mischmenge nicht mehr abgegeben werden konnte. Und nun das zu diesem dießelbe Döfenfetter zu billigen Säden und Junger für seine eigenen Säde und Herfel.

Baron darauf aufmerksam, daß Döfenfetter wie Gefinde laut Kontrakt Gehalt zu fordern haben, und ich trotz des doppelten Quantums Magermilch an erträglichen Widerstand stoßen würde. Auch betonte ich, daß mir einige schwangere und auch jüngere Frauen hätten, auch viele Kinder unter einem Tage. Darauf brüllte mich dieser „eble“ Herr an mit den Worten: „Sie sind immer der Arbeiter dieses Hofes. Für diese Döfen S und ich um Talente zu kümmern, dafür zu sorgen, daß sie nicht verhungerten.“ Nun, die Auseinandersetzung wußten mit und diesem „gebildeten, adeligen“ Mitglied der oberen Zehntausend arzte schließlich in Züchtigkeiten aus, bei welchen ich glänzend den Sieg davontrug, indem ich die erhaltene Döfenmenge dem bräutigen Junger mit eigener Kette, die ich ihm schenkte, überreichte. Doch ich die Erklärung weiter, war schlimm für mich schlimmer aber, daß diese ganze Großagrariertische Fäulung untereinander bat. —

Bei einem anderen Großagrariere, einem Königl. Domänenrat a. D., war ein blutarmes Kuchleinmädchen bereits drei Jahre im Dienst. Dasselbe war zwar geistig normal, aber doch etwas schmachsinig, sonst hätte sie wohl bei diesem „Menschenfreund“ nicht so lange ausgehalten. Dieses behaunenswerte Mädchen mußte sich bei ihrer Arbeit ihren armen Mutter im Wochenbett legen. Ihre Bitte um zwei Döfen Brotkrum für ich ohne Bedenken nach, da das Mädchen beinahe vier Jahre an dem Gute von früh 3 Uhr bis abends 8 Uhr, Woche wie Sonntage, für den Herrn Domänenrat getrieben hatte. Als nun dieser „Menschenfreund“ von der Bettrotgröschliche erfuhr, brüllte er mich an: „Wie kommen Sie dazu, der H... zwei Döfen Stroh zu liefern?“ Ich erwiderte diesem Herrn, daß Menschenföheit und Billigkeit nach vierjähriger treuer Dienstzeit dies erfordert haben. Aber alle Einwände waren vergeblich, er wurde immer erregter und brüllte, sogar in Gegenwart von Schulmädchen: „Die H... brauche kein Stroh, sie möge sich mit ihrem H... das auf den Wist legen, dort liegen sie reich und warm.“

In zwei meiner Stellungen machte ich die londerbare Erfahrung, daß die vom Geiz für die Arbeitsinvaliden vorzulebende Missetzung. Invalidenten eigentlich die Herrn Großagrariere so was hinterherum einstreichen, und zwar auf eine ganz durchtriebene Weise:

Der Handlager für diese agrarischen Ausbeuter, Industrieller, Beamten oder Beamtenherde ditzere Leute, Kräfte oder Lohngrüner, den Antrag auf Invalidenten zu stellen. Schwierigkeiten werden landwirtschaftlichen Arbeiter entgegen Industriebeschäftigten nur Wohl setzen in den Weg gelegt (Kreuzauschüsse). Die Bewilligung der Rente ab die Leute ist fast immer gewiss. Schon bei der ersten Rentensatzung oder eröffnet der Inspektor von Gutspaternalen den Rentenempfänger, daß er ihm den frühesten Lohn nicht mehr zahlen könne und auch nicht mehr zahlen dürfe, sondern von jetzt ab immer jenseit weniger als der Rentenbetrag ausmacht. — Geheißlich, im Sinne der Reichsversicherungsordnung, hätte ja dies keine Richtigkeit, aber der Knack behält sein Gehalt. Werde oder Ohnen und steht mit ihnen in der Gehaltensliste dieselbe Zahl an Franken oder Gegenwärtigen wie früher, bis er eben abtollt nicht mehr kann. — Wer bezieht nun eigentlich in die Missetzlichkeit die Invalidenten? Doch der „gnädige Herr“, nur mit dem Untertrieb: „hinterherum.“

Eine Arbeiterfrau hatte auf dem Felde beim Rübenlesen ganz plötzlich eine Rentenzahlung, welche eine andere Arbeiterfrau erbedigte. Ich hörte für die Arbeiterin und den neuen Weibsträger nach, um den alten in die Rente zu lassen. Die Arbeiterin wurde während welcher die arme Frau in der beiden Junfernen liegen mußte, schickte der „Gnädige“ endlich einen Bettwagen (Kreuzwagen), und kam glückselig — ohne Stroh. So auf diese Weise erfüllte die „edlen Betrügerinnen“ das höchste Gebot der Christenheit. —

„Kant Kontrakt bezieht oder beband für die Frau eines geachteten Ansehens auf einer Gutsherrschaft die Herrschaft auf dem Gutshaus zu arbeiten. Eine solche Knackts — heute Arbeiterfuchserfrau, lag wohl etwas länger im Wochenbett, als es eben gerade der Herr Agrariere wünschte. Deswegen stellte der Herr Oberamtmann den Mann der Frau mit den Worten zur Rede: „Was tut denn die taule Sau noch oben.“ Dies zentrale Verhalten des „andigen“ Herrn gab der Gemanen Veranlassung, nach dem die Frau deren Verlust zu Täuschlichkeit am. Folge davon: Entlassung des Ehemannes. Weitere Folge: Räumung der Wohnung. Da nun aber letzteres unmöglich war, und Gewalt des Gutsherrn vor Recht geht, gleichfalls Herausziehen der Familie, und zwar bei kaltem rauhen Novemberer, ohne Rücksicht auf die frante Wöchnerin und den Säugling. Ja, meine, diese Sache nicht als Rohheit, sondern als Arbeit zu betrachten. Meine Ansicht ist die, daß die Art Stüben der sogenannten göttlichen Weltordnung den Hof gegen alle, was Arbeiter heißt, schon erben müssen, sonst könnten sie nicht solcher Barbare zuliegen.

Meine lieben Freunde! Merkt Euch alle die wahrheitsgetreuen, selbsterlebten Tatsachen. Bei „Familienanhang“ hatte ich ja so häufig Gelegenheit, hinter die Kulissen dieser londerbaren Arbeiterfuchser Frauen, hinter die Kulissen des „edlen Gnädigen“ zu blicken, derer verdienter Kräfte Euch heitere und menschenwürdige Lebensweise schaffen kann, denn von diesen Herrschaften ist freimüßiges Entgegenkommen nicht zu erwarten.
F. r. d. 31. März, r. d. Detonon.

Bittner: Das höllisch Gold

Stadttheater Halle

Der Fluch des Kapitalismus — ist das Thema des egressiven Eposens in „Das höllisch Gold“ von Bittner. Die Welt zeigt heute die Bängigkeit der Komposition von dem gleichfalls überausreichen Meister Anton Bruckner. 1916 wurde das im Jahre mittelalterlicher Meisterin gebaltene Stück in Darmstadt unangenehm.

Ein Buecher wirft ein verarmtes Ehepaar aus dem Hause. Gleichzeit erbeugt der Teufel auf der Suche nach einer Seele. Ein altes, hölzernes Weib verpachtet, ihm für 20 Taler dabei zu lassen. Die Welt hat bis jetzt noch keine so hohe finanzielle Erprobung, und bietet aus reinem Mitleid der Ehepaar Geld an, was von der Hez benutzt wird, um den Mann aufzubeugen. Er Hofenwunder am Marienbild überzeugt ihn von der Reinheit seiner Frau — während der Teufel mit der Alten als seinem Dyer von dannen zieht. Die mühseliche Leitung hatte Felix Wolfes. Sie war wider Erwarten gute Seite Gotzigers (alte Zeiten hat bis jetzt noch kein so großes Stück gegeben). Die Leistung, h. erzieht die Bittner (die Frau) war himmlisch nicht ohne Tadel, das gleiche gilt für Marusjewits Spiel und Gesang.

Doch man auf dies Stück eine komische Oper folgen ließ, so eine ähnliche Gesandtenstellung wie letztendlich bei „Luzifers Hof“. Das Gold, das die Welt hat, ist reichlicher als das Gold des Kapitalismus, so reichlich ist, reichlicher als das derartiges Komparat noch lange nicht. Weshalb ließ man nicht „Salome“ oder gar die „Josephslegenden“ folgen?
Wohlgeheht: Den Herr Kapellmeister! Ich bin zu uns Ergebung zu „Das höllisch Gold“ ab. Gont ist es wohl die beste der zahlreichen Komischen Opern Bruckners. Die Welt hat lange in Paris, noch als Kaffins Opern deren „Boers“ Erh angetan haben. Die drei Gesangsstücke geben dantewerter Leistungen. A. H.

